

Herzlich willkommen, aber wie lange?



Von Krieg und Gewalt aus ihrer Heimat vertrieben, machen sie sich auf den langen, oft lebensbedrohlichen Weg, um ihr Leben und das ihrer Kinder zu retten. Sie haben alles verloren, Heimat, Verwandte, Freunde, Hab und Gut. Einzig und allein ihre nackte Existenz konnten sie retten und die Hoffnung, am Ende der Odyssee von Flucht und Vertreibung in Frieden weiter leben zu können. In Deutschland werden sie in Gemeinschaftsunterkünften und in den Kommunen untergebracht. Die Berichterstattung, lässt einen den Eindruck gewinnen, dass es mit der freundlichen Begrüßung, einer angenehmen Unterkunft, Deutschkursen, sowie Angeboten zur Integration getan ist. Dies ist weit gefehlt, da mit der Einreise der Flüchtlinge das Asyl- oder Dublin-Verfahren beginnt und an dessen Ende darüber entschieden werden wird, ob der Flüchtling sein Asylverfahren z. B. in Italien durchführen soll, wo ihm Obdachlosigkeit droht oder ob er gar mit seiner Abschiebung in seine Heimat zu rechnen hat. Politik und Medien verschweigen die Hauptanliegen der Flüchtlinge: Würdigung der Fluchtgründe, ein sicherer Aufenthalt und die Notwendigkeit einer kompetenten Beratung zur Verhinderung einer Rückführung in Elend und Tod. Was heißt da „Herzlich Willkommen“?

Gisela von Maltitz

Europäische Eindrücke



© CC BY-SA 3.0 by Koljaz1

Die Dublin Verordnungen basieren auf nachfolgender Grundlage:

„Die Zuständigkeitsregelungen sehen im Kern vor, dass der Asylantrag eines Flüchtlings nur in dem Land bearbeitet wird, das die Einreise eines Flüchtlings ins »Dublin-Gebiet« zugelassen hat. Als Beleg dafür gilt die Erteilung eines Visums, die Speicherung in der europäischen Fingerabdruckdatei Eurodac oder die Stellung eines Asylantrags, gegebenenfalls aber auch eine Rechnung oder ein Flugticket.“ (PRO ASYL)

Mittlerweile wird die Umsetzung der Dublin Verordnungen in den Europäischen Staaten umfangreich kritisiert. Die meisten in Deutschland eingeleiteten Kirchenasyle betreffen Flüchtlinge die aus europäischen Staaten nach Deutschland eingereist sind und im Rahmen des Dublin Verfahrens wieder zurück geschickt werden sollen. Die beiden Beispiele die bedauerlicherweise keine Einzelfälle darstellen sprechen für sich und bedürfen keinerlei Kommentierung. Dennoch sollte man sich die Frage stellen, was von der Europäischen Gemeinschaft zu halten ist, wenn sie die Menschenrechte im wahrsten Sinne des Wortes mit Füßen tritt und



© CC BY-SA 3.0 by Ggija

den schwächsten und verletzlichsten Menschen mit physischer und psychischer Gewalt begegnet und ihnen damit den letzten Rest ihrer Würde raubt. Um sich ein authentisches Bild, direkt aus dem Munde unserer Klientinnen und Klienten machen zu können, dokumentieren wir ihre Berichte.

Bulgarien

„Während des kompletten Vorfalls wurden wir angeschrien und mit Elektroschockern bedroht. Wir wurden in verschiedene Gefängnisse gesperrt. Aufgrund meiner HIV-Erkrankung zwangen mich die Polizisten/Soldaten im Kofferraum Platz zu nehmen. Wir mussten uns nackt ausziehen und wurden kontrolliert, auch der Anus einer jeden Person wurde untersucht. 27 – 30 Personen wurden in einer Zelle, von einer Größe von schätzungsweise 36 Quadratmetern untergebracht. Männer und Frauen wurden zusammen eingesperrt. Wir bekamen nichts zu essen außer einem kleinen harten Stück Brot und etwas Wasser zu trinken. Als Ausstattung befanden sich Decken auf dem Boden. Sogar in den Toiletten waren Kameras angebracht. Aufgrund



© CC BY-SA 3.0 by Mikano

meiner Aidserkrankung wurde ich 10 Tage lang in einer Zelle von etwa 1-2 Quadratmetern im Keller isoliert. Es gab kein Fenster. Zwischen Boden und Tür war eine Lücke, über diese wurde mir mein Essen zugeschoben. Es war immer derselbe Teller. Später wurde ich misshandelt. Ein Soldat trat mich mit schweren Stiefeln in den Bauch, auf mein Bein und so heftig auf mein Knie, dass ich befürchtete, es bräche entzwei. Er schlug mich mit einem Stuhl und drohte mir mich

umzubringen, insofern ich schreien würde. Um zur Toilette zu kommen, musste ich klingeln. Teilweise ließ man mich minuten- oder stundenlang warten, bis jemand kam. Ich hatte eine Toilette für Kranke zu benutzen. Diese war unhygienisch, sodass die Gefahr bestand, mich mit anderen Krankheiten anzustecken. Ich bekam einen Ausschlag und allergische Reaktionen. Von meinem letzten Geld bezahlte ich einen Rechtsanwalt. Eine Regelung der Regierung besagt jedoch, dass man damit sein Anrecht auf einen Schlafplatz, Versorgung mit Nahrungsmitteln und Medikamenten verliert. Damit wurde ich obdachlos. Am Ende wog ich nur noch 39–42 kg, bei einer Größe von 180 cm“.

Italien

Eines Tages teilte man mir mit, dass mein Asylverfahren abgeschlossen sei. Anschließend wurde ich aus dem Camp völlig mittellos auf die Straße geworfen. Von da an hatte ich weder Geld, noch Essen, noch Trinken noch Unterkunft. Es gab auch keine ärztliche Versorgung. Ich fand keine Arbeit. Manchmal durfte ich in der Moschee übernachten. Wenn



das nicht möglich war, blieb mir nur die Parkbank und die Brücke. Es war kalt und oft regnete es. Ich war unendlich erschöpft. Ich wusste nicht wie es weitergehen sollte und hatte Angst, hier wohl sterben zu müssen. Nach drei Monaten hielt ich es nicht mehr aus und machte mich auf den Weg nach Deutschland.“

Weitere Beispiele folgen

Gisela von Maltitz

Die letzten beißen die Hunde?

Immer wieder werden Behördenvertreterinnen und -vertreter, mit Fragen konfrontiert, weshalb augenscheinlich schwer belastete und in schwierigen Lebenssituationen befindliche Flüchtlinge zur Ausreise aufgefordert und von Abschiebung bedroht werden. Die alleinstehende tschetschenische Mutter, die mit ihren drei minderjährigen Kindern, im Rahmen der Dublin Verordnung nach Polen überstellt werden soll, obwohl ihr dort rassistische Diskriminierung und die Unterbringung in geschlossenen Zentren droht, ist ebenso ein Beispiel, wie die Roma Familie, deren Mitglieder aufgrund immer wiederkehrender Misshandlungen in Serbien, mittlerweile umfangreich traumatisiert wurden und erkrankt sind. So manche Sachbearbeiterin und Sachbearbeiter trifft lautstarke Kritik, indem sie verantwortlich gemacht werden, für die Vorschriften, die sie in Verbindung mit ihrem Amt

umzusetzen haben. Trotz der in der Regel vorhandenen Ermessensspielräume, haben sie zu vollziehen, auch wenn es sie mit ihrem eigenen Gewissen in Konflikt bringt, was die Politik ihnen vorgibt.

Von Januar 2014 bis November 2014 wurden 155 427 Asylerstanträge gestellt. Diese Zahlen wurden nur in den 90er Jahren mit einer Zahl von ca. 400 000 Asylanträgen übertroffen. Im folgenden Jahr ist entsprechend der weltweit auf der Flucht befindlichen Menschen mit weiteren hohen Flüchtlingszahlen zu rechnen. Doch jeder, der eine Asylbewerberin oder einen Asylbewerber persönlich kennt und sich deren Geschichte erzählen lässt, erfährt auch den Grund, warum sie ihr Land verlassen haben. Da sind die politisch Verfolgten und Gefolterten aus den Gefängnissen von Kamerun, die Kriegsflüchtlinge aus Syrien, die meist schon mehrere Familienmitglieder verloren haben,

junge Männer aus Afghanistan, die von den Taliban als Bombenattentäter ausgebildet werden sollten und die Flucht ergriffen haben oder die jungen Männer aus Mali, die von den dortigen Rebellen gekidnappt wurden, sowie die von der kongolesischen Polizei vergewaltigten Frauen. Eine endlose, die Welt überziehende Kette von Flüchtlingen schließt sich an. Der Widerspruch wird am deutlichsten wenn die schreckliche Realität des Flüchtlings auf die negative Entscheidung des Bundesamtes trifft. Wie kann man diesen Flüchtling nach Hause schicken? Jeder im Sinne der Menschenrechte oder der christlichen Nächstenliebe erzogene Deutsche, der eine Asylbewerberin oder einen Asylbewerber aus nächster Nähe kennen gelernt hat, kann nicht glauben, dass so etwas möglich sein soll. Wie einfach haben es da die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hilfsorganisationen

oder die Ehrenamtlichen, indem sie parteilich sein und ausschließlich den Betroffenen vertreten können. Dabei steht es ihnen frei, ihre Position als einen begründeten moralischen Anspruch zu äußern.

Doch wie soll derjenige handeln, der diese Schicksale kennt und dennoch durch seine Tätigkeit dem Staat gegenüber verpflichtet ist. Das Bundesamt beklagt ernsthafte Probleme Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden, die die schrecklichen Erfahrungen der Flüchtlinge verkraften und die häufig durch politische Vorgaben geforderten, oftmals folgenschweren Ablehnungen der Asylanträge zu entscheiden haben. Denn die romazugehörige alleinerziehende Mutter aus Serbien, Mazedonien oder Bosnien-Herzegowina, die vor den Augen ihrer Kinder vergewaltigt wurde und in ihrer Heimat einer umfassenden Diskriminierung ausgesetzt war fällt, seit der politischen Entscheidung der deutschen Regierung im September 2014 unter die Angehörigen eines sogenannten sicheren Drittstaates. Wie mag sich die Sachbearbeiterin und der Sachbearbeiter einer Ausländerbehörde fühlen, die sich mit

der Durchführung dieser politischen Entscheidung konfrontiert sehen.

Nicht weniger belastend gestalten sich die Entscheidungen der Amtsärztin und des Amtsarztes, wenn es darum geht die Reisefähigkeit, im Sinne von Transportfähigkeit und Flugtauglichkeit medizinisch zu überprüfen. Reduziert auf diese Vorgabe haben die Amtsärzte auch eines noch so psychisch und physisch belasteten Menschen lediglich einen äußerst begrenzten Spielraum eine Abschiebung zu verhindern und die Patientin und den Patienten vor fehlender Behandlung, wie auch Not und Elend in der Heimat zu bewahren.

Nicht selten tut sich hier eine tiefe Kluft z. B. zwischen ärztlicher Verpflichtung und politischen Entscheidungsetzungen auf, die im Rahmen des Dienstverhältnis umzusetzen sind und die die Betroffene oder den Betroffenen in schwere Gewissensnöte zu stürzen vermag. So manche sehen sich vor die Frage gestellt wie lange dieser Widerspruch auszuhalten ist. Um sich zu schützen, bleibt der Behördenmitarbeiterin und dem Behördenmitarbeiter oft nichts an-

deres übrig, als das Gehörte „auszublenden“ und um mit der Stimme des Gewissens nicht in Konflikt zu geraten, einfach nicht zu glauben, was der Flüchtling berichtet. Doch hier stellt sich die Frage, wie eine Politik zu bewerten ist, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Ausübung ihrer Arbeit in massive Bedrängnis bringt und Flüchtlinge, die als diskriminierte schutzsuchende Minderheit nach Deutschland kommen, gegen bereits in Deutschland lebende ausspielt. Grundrecht auf Asyl versus Lockerung der Residenzpflicht, Reduzierung des Arbeitsverbotes, Geld statt Sachleistungen. So sitzen sie plötzlich, wenn auch unfreiwillig im selben Boot, die Sachbearbeiterin und der Sachbearbeiter, sowie der Flüchtling, die als „Letzte“ in der Reihe, hautnah erleben müssen, was die Politik geschaffen hat.

Selbst wenn einzelne Politiker davon sprechen, dass ihnen das Blut in den Adern gefriert, angesichts der sozialen Kälte, sind es andere die die soziale Kälte weitergeben und erleiden müssen.

Axel von Maltitz



Public domain by John Edwards

Heute werden wir uns freuen

Am 23. Dezember 2014 fuhren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von exilio, mit zwei vollbepackten Autos, in noch so entfernte Winkel des Landkreises Lindau, zu den zentral und dezentral untergebrachten Flüchtlingen, um ihre Weihnachtspäckchen abzugeben.

Einige Tage vorher brachten Vertreterinnen und Vertreter der Dornierstiftung, sowie Lindauer Bürgerinnen und Bürger, die



speziell für alle Flüchtlingskinder gepackten Geschenke zu exilio. Auch die Bodensee Bank Lindau und die Sparkasse Lindau übergab ihre hübschen Präsente zur Weiterreichung. Erst tief nach Einbruch der Dunkelheit kehrten die „Weihnachtsboten“ zurück und berichteten von der freudigen Überraschung die sie den Beschenkten bereiten konnten.

Ehrenamtliche machen die Vielfalt der Kulturbrücke erlebbar

Unsere engagierten und so vielseitigen Ehrenamtlichen lassen die Kulturbrücke zu einem wunderbaren Ort des Miteinanders, des interkulturellen Austausches, der Begegnung und gegenseitigen Unterstützung werden.

Mit ihren Angeboten werden sie zur Plattform einer unerschöpflichen Angebotsvielfalt.

Sei es in unseren zahlreichen Deutschkursen, bei ergänzenden Nachhilfestunden, beim wöchentlichen Kreativ- und Handarbeitstreff, unserem 14-tägig stattfindenden Töpfern, im Gitarrenkurs oder bei unserem donnerstäglichen Interkulturellen Café, wo in gemütlicher Atmosphäre Bürger aus Lindau und seinem Landkreis, mit und

ohne Migrationsgeschichte zusammen backen und gemeinsam schlemmen. Unsere Ehrenamtlichen tragen mit ihrem Einsatz und ihren Herzen großartig zu diesem besonderen Miteinander bei, das die seit jeher in der Kulturbrücken gelebte Integration Wirklichkeit werden lässt.

Interkulturelles Adventscafé in der Kulturbrücke am 04.12.2014

Beinahe hätten die gemeinsam gebackenen Weihnachtsplätzchen auf den Tellern zu tanzen begonnen, als bei der Adventsfeier in der Kulturbrücke Lindau die afrikanische Trommelgruppe „German-African-Connection“ zu spielen begann. Mit größter Innigkeit und Freude erreichte die eingeladene Asylbewerbergruppe aus Weilheim die Herzen der Anwesenden über alle Nationalitäten und Sorgen hinweg. Tänze und sogar Weihnachtslieder studierten sie mit Besuchern aus aller Welt ein, und am Ende hatten sie einen großen interkulturellen Chor für ein feierliches, wenn auch nicht ganz akzentfreies „Oh du Fröhliche“ gewonnen. Wie schon so oft entwickelte sich bei einer Feier in der Kulturbrücke unter Flüchtlingen, Helfern und Besuchern das Gemeinschaftsgefühl einer großen Familie, die sich herzlich Glück und ein Wiedersehen im nächsten Jahr wünschte.



„Ein guter Nachbar heilt mehr als jede Medizin“



Am 31.05.2014 war es so weit, gemeinsam mit den Flüchtlingen aus einer der zahlreichen dezentralen Lindauer Unterkünften

für Asylbewerber veranstaltete exilio eine Aktion für Toleranz und Nachbarschaftlichkeit.

Mit der Verteilung gelber, bedruckter Luftballons, sowie „Lollies“ aus bunten Einladungskarten, begann die Aktion vor dem Lindauer Alten Rathaus. Von musikalischen Klängen begleitet, wurden „Szenen der Begegnung“ zum Besten gegeben. Bereits Tage vorher kamen die Bewohner der Unterkunft in der Kulturbrücke Lindau zusammen um mit einer Mitarbeiterin von exilio, für den „großen“ Tag zu proben. Der Applaus der zahlreichen Passanten, die am Samstagvormittag von der Aufführung und den neuen Bürgern

aus Afrika und Afghanistan auf dem Bismarckplatz überrascht wurden, war voller Begeisterung.

Am Nachmittag fand das Fest im Garten der Flüchtlinge seine Fortsetzung. Eine überwältigende Zahl von Nachbarn folgten der Einladung und erquickten sich an dem vielfältigen Buffet, das die Männer die ganze Nacht zubereitet hatten. Die Besucher und die Gastgeber blieben noch lange zusammen, machten Musik, tanzten miteinander und führten Gespräche. Alle Anwesenden setzten so ein gemeinsames Zeichen, für eine künftige positive Nachbarschaft.

Eine Feier zum Ende des Schuljahres

Das Ende des Schuljahres wurde zusammen mit allen Deutschkurs-schülerinnen und -schüler durch ein gemeinsames Fest begangen. Gefeierte wurde die Teilnahme an den Deutschkursen und ihr erfolgreicher Abschluss. Die überreichten

Zertifikate machten viele stolz auf die geleistete Arbeit.

Zur Freude aller wurde zusammen gebacken und gekocht. Ein besonderes Highlight der Runde bestand für die Menschen aus aller Herren Länder darin, durch

den Deutschkurs der vergangenen Monate eine gemeinsame Sprache gefunden zu haben, die es möglich macht, einander näherzukommen. Einer der Teilnehmer sagte plötzlich in die Runde: „Wir machen Völker-verständnis auf Deutsch“.

Das große Glück, Freunde zu finden

Im Laufe des Jahres sind in der Kulturbrücke viele gute Freundschaften entstanden, sodass sich eine Gruppe der Schülerinnen und Schüler auch außerhalb des regeltontan zum gemeinsamen Frühstück, Kochen und Backen dort trifft. Manchmal bringt jemand landestypische Gerichte mit, die dann in gemeinsamer Runde, sei es beim zwanglosen Zusammensitzen, in der Kurspause oder nach dem Deutschkurs gemeinsam genossen werden.

Immer wieder werden auch Gerichte aus verschiedenen Ländern gemeinsam ausprobiert und beim Essen Geschichten und Anekdoten aus der Heimat erzählt. So entsteht eine große Gemeinschaft, in der neue Beziehungen geknüpft und Freunde gefunden werden. Nicht selten ist dies der erste Schritt, um verloren gegangenes Vertrauen in die Menschen zurückzugewinnen.



Das große Plätzchenbacken in der Kulturbrücke

Was wäre die Adventszeit in Deutschland ohne das Plätzchen backen? Das wunderbare Gebäck vereinigt nicht nur Völker, sondern auch Angehörige sämtlicher Glaubensrichtungen an einem Tisch. Besonders die in Lindau und im Landkreis Lindau neu angekom-

menen Flüchtlinge hatten große Freude und Interesse an unseren deutschen Weihnachtsbräuchen. Sie waren mit Begeisterung dabei, leckeren Teig auszurollen und Plätzchen auszusteichen. Besonders das Dekorieren wurden von den Kleinsten mit großer Freude

übernommen. Mit Ausnahme des Naschens einiger Teigreste mussten sich alle „Bäcker“ bis zum nächsten Tag gedulden. Denn alles Backwerk wurde für das große internationale Adventscafé vorbereitet, das am nächsten Tag stattfinden würde.

Alle lernen deutsch

Schon immer war die Kulturbrücke auch ein Ort des Lernens und des Unterrichts. Gerne griffen daher ihre Mitarbeiterinnen und mit Ihnen zahlreiche ehrenamtliche Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer, die Idee des Bayerischen Sozialministeriums auf, Deutschkurse für Asylbewerber anzubieten.

Der Wunsch, Deutsch zu lernen führte im vergangenen Jahr Flüchtlinge aus Lindau und dem gesamten Landkreis in die Kulturbrücke. So gab es zwei Anfängerkurse und

zwei Kurse für Fortgeschrittene, mit unterschiedlichem Sprachniveau. Verglichen mit anderen Bundesländern, nimmt Bayern hier eine Vorreiterposition ein, in dem es den Asylbewerbern, anders als in den vergangenen Jahren, vom ersten Tag an das Erlernen der deutschen Sprache zubilligt. Mit der Eröffnung dieser Möglichkeit wird erstmalig einem bislang brachliegenden Potential Raum gegeben und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erleichtert.



Die Kulturbrücke dankt ihren Praktikantinnen und Praktikanten

Ein großartiges Beispiel für ihre wunderbare, unersetzliche Arbeit findet sich bereits zu Beginn des Jahres 2014. Im Januar unterstützen 4 Praktikantinnen der Maria-Ward-Schule Lindau für 3 Wochen die Kulturbrücke. Mit gerade neu angekommenen Flüchtlingen aus dem Senegal und aus Nigeria planten

und organisierten sie gemeinsam eine Stadtrallye, um den Neuankömmlingen unsere schöne Inselstadt zu zeigen. In dazu eigens organisierten Deutschstunden, gestalteten sie gemeinsam Stadtpläne, Wortschatzkarten und Spiele. Sie bereiteten die Gruppe umfangreich vor, um die verschiedenen Aufgaben der

Rallye ohne Probleme meistern zu können.

Zum Abschluss gab es einen kunterbunten Spiele- und Café-Nachmittag mit gemeinsam gebackenen Leckereien und viel Spaß in fröhlich-vertraulicher Atmosphäre.

exilio – Hilfe für Migranten, Flüchtlinge und Folterüberlebende e.V.

Vorsitzender: Dr. Klaus Contag. Geschäftsführerin: Gisela von Maltitz (V.i.S.d.P.).

Reutiner Str. 5, D-88131 Lindau, Tel. 08382-40 94 50, Fax 08382-40 94 54, www.exilio.de

Spendenkonto Bodenseebank Lindau, IBAN: DE07 73369821 0000 400700, BIC: GENODEF1LBB



Wir sind wegen Förderung der Hilfe für politisch, rassistisch und religiös Verfolgte nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Kempten, StNr. 127/111/70047, vom 05.11.2008 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit und als steuerbegünstigten Zwecken dienend anerkannt.

Jede Spende an **exilio** e.V. kann steuerlich geltend gemacht werden (für Spendenbescheinigung bitte Namen und Adresse angeben)